

KULTURGUT



Bello vor dem Bildschirm

Wau! Es hat mit dieser Art Zielgruppen-Fernsehen zwar etwas gedauert, aber nun ist es endlich soweit: Für Hunde gibt es jetzt ein eigenes Fernsehprogramm. Willy Wuff und seine vielen großen und kleinen Artgenossen sind nun mal die besten Freunde des Menschen. Für sie nur das Beste! Da Herrchen oder Frauchen aber nicht jederzeit zugegen sein können, bietet der gerade in Deutschland gestartete Sender DogTV den Tieren nun rund um die Uhr willkommene Ablenkung. Spezielle Sendungen sollen die Vierbeiner über die Trennung hinwegtrösten, wie Gilad Neumann, Mitgründer von DogTV, jetzt in Berlin ankündigte. Studien belegten die positive Wirkung, heißt es. Dagegen lehnt der Deutsche Tierschutzbund den Sender für Hunde ab. Es bestehe die Gefahr, dass Halter das Fernsehprogramm als artgerechte Beschäftigung fehlinterpretierten. DogTV wurde 2013 in den USA gestartet. In Deutschland gibt es den Sender seit November 2014. Er wird über das Telekom-Angebot „Entertain“ ausgestrahlt. *rt*

IN KÜRZE

„Dornenvogel“-Autorin Colleen McCullough ist tot

Sydney – Die australische Bestseller-Autorin Colleen McCullough, die mit ihrem Roman „Die Dornenvogel“ ein Millionenpublikum erreichte, ist tot. Sie sei im Alter von 77 Jahren in einem Krankenhaus auf der Norfolkinsel im Pazifik gestorben. Die Schriftstellerin und Neurologin hat rund zwei Dutzend Bücher veröffentlicht. Mit „Die Dornenvogel“ aus dem Jahre 1977 landete sie einen Welt-erfolg, der rund 30 Millionen Mal verkauft wurde und später auch als TV-Mehrteiler mit Richard Chamberlain und Rachel Ward äußerst beliebt war.

Conchita Wurst eröffnet ESC-Vorentscheid

Hamburg – Conchita Wurst eröffnet den deutschen ESC-Vorentscheid: Die Gewinnerin des letzten Eurovision Song Contest wird zum Beginn der Show ihren Sieger-Titel aus Kopenhagen, „Rise Like A Phoenix“, singen. Im Vorentscheid „Unser Song für Österreich“ wählt das TV-Publikum, wer Deutschland 2015 vertreten soll. Das Erste überträgt am Donnerstag (20.15 Uhr) live aus der Arena an der Expo-Plaza in Hannover. Sieben Bewerber stehen bereits fest – Fahrenhaidt, Faun, Alexa Feser, Mrs. Greenbird, Andreas Kümmert, Laing und Noize Generation.

Festival für Freunde akustischer Musik

Frankfurt (Oder) – Seine 11. Auflage erlebt „Folk im Fluss“, das Festival für akustische Musik, am Wochenende in Frankfurt (Oder). Von heute bis Sonntag gibt es im Theater des Lachens und im Modernen Theater Oderland Konzerte, Sessions und Workshops. **• Programm und Infos unter:** www.folkimfluss.wordpress.com



In diesem Jahr wird in der Stadt Brandenburg/Havel das 850-jährige Jubiläum des Doms gefeiert.

FOTO: HEIKE SCHULZE

„Der Brandenburger Dom ist die Mutterkirche der Mark“

Außenminister Frank-Walter Steinmeier wirbt bundesweit für das 850. Jubiläum des Gotteshauses

MAZ: Herr Außenminister, Sie haben jüngst den Kuratoriumsvorsitz für das 850. Jubiläum des Brandenburger Doms Peter und Paul übernommen, von dem die Christianisierung der gesamten Region ausging. Welche Aufgabe verbinden Sie mit dem Vorsitz?

Frank-Walter Steinmeier: Neben der Bundesgartenschau ist das Dom-Jubiläum für mich ein Höhepunkt in diesem Jahr. Und die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Wir sind mit Hilfe vieler in den letzten Jahren bei der Sanierung des Doms ein sehr großes Stück vorangekommen. Der Brandenburger Dom wird sich also im Jubiläumsjahr in guter Form präsentieren. Aber in Wahrheit geht es nicht um die Zurschaustellung gut erhaltener Architektur. Sondern es sind die 1000 Jahre wechselhafter Geschichte in der Mark Brandenburg. Die beginnt mit der Widmung des Bistums Brandenburg durch Otto I., bevor im 12. Jahrhundert der Grundstein zum Dom gelegt wurde. Und die Geschichte des Doms kreuzt sich mit der Geschichte der Reformation, deren 500. Jubiläum wir 2017 feiern.

Der römisch-katholische Dom wurde damals protestantisch ...

Steinmeier: Er ist ein großartiges, wahrscheinlich das wichtigste Bauwerk in Brandenburg. Und er ist die Mutterkirche der Mark. In ihr spiegelt sich lebendig die Geschichte des ganzen Landes. Und ich betrachte es als Teil meiner Verantwortung, dieses wichtige Stück Geschichte bekannter zu machen.

In Brandenburg ist der Dom in der Wahrnehmung der Menschen weit weniger Teil der Stadt als die großen Kirchen St. Katharinen und St. Gotthardt. Dagegen betont das Land den Dom durchaus als die Landeskirche. Wie bewerten Sie diese Spannungssituation?

Steinmeier: Bei genauerer Betrachtung ist das nichts Ungewöhnliches. Auch der Kölner Dom ist nicht der gemütliche Gemeinderaum der Vorstadtgemeinden. Insofern ist dieser scheinbare Widerspruch keiner. Er spiegelt nur das wider, was sich im Verhältnis von

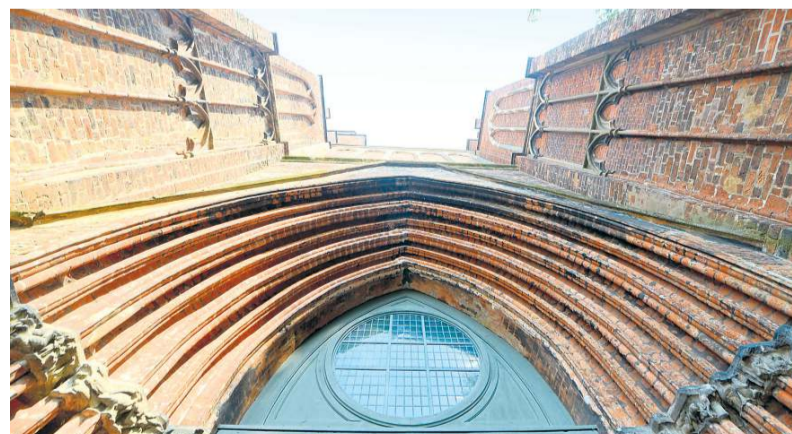
repräsentativen Großkirchen zu den Sonntagskirchen immer wieder ablesen lässt. Ich finde, in Brandenburg ist das ein bisschen künstlich. Der Kölner Dom ist ein Touristenzentrum, aber sicher nicht „die“ Kirche der Kölner.

Aber es ist doch schon so, dass der Brandenburger Dom in Berlin und Potsdam als Brandenburger Landeskirche bewusster wahrgenommen wird, als dies in der Stadt Brandenburg der Fall ist. Oder?

Steinmeier: Der Dom ist immer auch ein Machtsymbol insbesondere der katholischen Kirche gewesen. Und natürlich wirkt er auch heute als ein solches Symbol.

Braucht man für ein junges Land wie Brandenburg den Dom als Identifikationsobjekt, und kann man mit ihm den christlichen Glauben unterstützen?

Steinmeier: Das ist mir zu einfach.



Der imposante Eingang zum Gotteshaus.

FOTO: JULIAN STÄHLE



Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier (SPD). FOTO: DPA

Der Dom hat seine Bedeutung in der Tat eher als Identifikationssymbol der Brandenburger, weil er den Blick auf die 1000-jährige Geschichte der Mark wirft. Es sind vielmehr die kleinen Kirchen auf den Dörfern, die heute wieder Versammlungsort derjenigen werden, die im Leben mehr Sinn suchen als das Füllen der Zeit von Arbeitsbeginn bis Arbeitsende.

Haben Sie das selbst erlebt?

Steinmeier: Ja. Als wir das erste Mal beim Kirchenerhaltungsverein in Butzow waren (ein zum Brandenburger Domstift gehörendes Dorf mit einer heruntergekommenen Kirche, die derzeit auch mit Steinmeiers Hilfe saniert wird, Anm. der Red.), habe ich gefragt: Wie viele von euch sind denn in der Kirche? Da waren es nur zwei von zwölf. Und da habe ich gefragt: Wofür braucht ihr denn eine Kirche? Na, so ein Dorf muss doch

einen Mittelpunkt haben, haben die Leute gesagt. Das ist nicht wirklich christlich, bildet aber eine Sinnsuche ab. Und jetzt kommt die kleine Kirche in Butzow in jeder Hinsicht gut voran.

Wie kann man den Dom und dessen Jubiläum als Außenminister und Kurator in die Welt tragen?

Steinmeier: Für mich gibt es da eine enge Verbindung zu meiner Mitgliedschaft im Präsidium des Deutschen Evangelischen Kirchentages, der sich neben der Vorbereitung des Kirchentages in Stuttgart vor allem mit dem Reformationsjubiläum beschäftigt. Und ich arbeite dafür, dass es über diese Netzwerke gelingt, Aufmerksamkeit für das Domjubiläum weit über die Stadt und das Land Brandenburg hinaus nach Deutschland zu tragen.

Wie wollen Sie das Jubiläum im Brandenburger Buga-Jahr in den Vordergrund spielen? Ist die Konkurrenz zwischen den Großveranstaltungen nicht eher abträglich?

Steinmeier: Ganz im Gegenteil. Ich hoffe, dass die Bundesgartenschau viele Besucher aus ganz Deutschland anzieht und viele dadurch das erste Mal aufmerksam werden auf den Dom, seine Geschichte und das Programm. Für uns ist die Bundesgartenschau eine ganz große Chance.

Seit Kurzem beträgt der Eintritt in den Dom, der früher kostenlos war, fünf Euro. Ist das nicht hinderlich für Ihr Anliegen?

Steinmeier: Das ist wirklich keine Kleinigkeit. Aber für die Brandenburger, die zu Gottesdiensten in den Dom gehen, fallen ja keine Eintrittsgelder an. Dass die, die von auswärts kommen, an den aufwendigen, kostenträchtigen Arbeiten beteiligt werden, muss unser gemeinsames Interesse sein. Wichtig ist, dass man vernünftige Gruppenpreise hinbekommt. Aber die vier Euro dafür sind auch ganz schön viel. Dass jetzt ein Eintrittspreis für Reinigung, Bewachung und Betreuung genommen wird, wurde vom Domkuratorium entschieden. *Interview: Benno Rough*

Griechische Solistin mit Swing und Blasmusik

Von Melanie Höhn

Potsdam – Auf den Spuren der amerikanischen Jazz-Legende Artie Shaw wandelt am Sonntag das Landespolizeiorchester Brandenburg im Nikolaisaal und gibt beim Neujahrskonzert die „Aufforderung zum Tanz“. Als Solistin tritt die griechische Klarinetistin Varvara Venetikidou auf, die Shaws „Jazzconcerto for clarinet“ von 1941 darbietet.

Dirigent Christian Köhler sagt über Venetikidou: „Sie ist eine Ausnahmekünstlerin mit politischer Aussagekraft.“ Das Stück von Shaw sei total verrückt und untypisch für ein Klarinettenkonzert, was gut zur Persönlichkeit der Musikerin passe. „Ich spiele dieses Stück sehr gerne, weil ich die Musik schon lange in einer Swing-Gruppe getanz habe,“ erzählt Venetikidou. Es sei zudem eine Herausforderung, weil es nicht im Repertoire ist.

Die 33-Jährige ist seit zweieinhalb Jahren im Landespolizeiorchester engagiert, wo sie zu den jüngsten Mitgliedern zählt. „Sie ist unheimlich innovativ und offen für Neues. Ein tolles Rundumpaket“, lobt Dirigent Christian Köhler. Venetikidou wuchs in Thessaloniki auf. 2001 begann die 20-Jährige in Berlin ein Klarinette-Studium an der Universität der Künste. Nach vier Jahren an der Nationalen Oper in Athen kam sie zum Polizeiorchester und unterrichtet Klarinette an der städtischen Musikschule „Johann Sebastian Bach“ in Potsdam. Die Arbeit im Orchester sei für sie wie in einer Familie. Sie betont: „Ich bin richtig glücklich in Berlin.“

• Konzert: Nikolaisaal in Potsdam, 11 Uhr. Karten unter ☎ 0331/2840284 oder unter: www.ticketeria.de



Varvara Venetikidou FOTO: SAFIER

Märkischer Filmstandort boomt

Potsdam – Der Filmstandort Berlin-Brandenburg hat sich 25 Jahre nach der Wende als der erfolgreichste in Deutschland etabliert. Wie das Medienboard Berlin-Brandenburg gestern mitteilte, drehten 2014 Regisseure an rund 4000 Tagen in der Hauptstadtregion. Mit 26 Millionen Euro unterstützte die Förderinstitution 68 Kino-Spiel-filme, darunter internationale Koproduktionen mit Tom Hanks wie Steven Spielbergs „St. James Place“ und Tom Tykwers „Ein Hologramm für den König“. Diese Produktionsförderung sorgte für Umsätze in Höhe von 120 Millionen Euro, das heißt, dass mehr als das Fünffache des Förderbetrags in der Region wieder ausgegeben wurde. Auch an der Kinokasse waren Medienboard-geförderte Filme erfolgreich: Unter den Top 10 der deutschen Filme sind fünf Produktionen aus Berlin-Brandenburg, allen voran Til Schweigers „Honig im Kopf“. 2015 unterstützt das Medienboard neue Filme von Robert Thalheim und Helene Hegemann. Außerdem wird die Kinoprogrammpreis-Prämie um 60 Prozent auf 433 000 Euro erhöht. *capa*